Restaurierung

Der Schwerpunkt der Arbeit der Restaurierungsabteilung lag im Berichtsjahr im Konservieren, Vorbereiten und Betreuen des Ausstellungsgutes.

Bei der Bearbeitung der Werke für die *Dada-Ausstellung* wurden wir mit besonders interessanten Fragen der Konservierung und Restaurierung von moderner Kunst konfrontiert.

Die vielfältigen Erscheinungsformen der Objekte dieser Bewegung – vom einfachen Dokument bis zur gewagten Kombination von damals in der Kunst neueingeführten Materialien – stellte eine Reihe von Problemen technologischer wie ästhetischer Natur. In einigen extremen Fällen hat die Alterung des Materials die Werke derart verändert, dass der Betrachter unter Umständen zu einer Interpretation geführt wird, die vom Autor nicht beabsichtigt war.

Alle für die Ausstellung vorgesehenen Werke kamen zur Kontrolle und Vorbereitung ins Restaurierungsatelier. Dort wurde zusammen mit den Ausstellungsleitern die Rahmung besprochen, wobei für die meisten Werke bereits Rahmen vorhanden waren.

Die *graphischen Blätter* wurden grösstenteils neu passepartouriert. Bei diesem Vorgang ist wesentlich, dass dazu ein säurefreier Karton verwendet wird, um Abbaureaktionen auf dem originalen Papier zu vermeiden. Die Blätter wurden locker im Passepartout fixiert, damit sie sich bei Klimaschwankungen frei bewegen können. Der Klebstoff für ihre Fixierung auf dem Karton ist stabil, leicht löslich und verursacht weder Verfärbungen, noch dringt er zu weit ins Papier ein.

Die Werke auf Papier – hauptsächlich Plakate, Manifeste und Flugblätter – hatten ursprünglich den Zweck, direkt und provokativ herauszufordern, und zwar ausserhalb des offiziellen, kulturellen Rahmens. Da sich die Absicht der Künstler auf spontane Produktion und Vermittlung richtete, war ihnen die Dauerhaftigkeit dieser Blätter kein besonderes Anliegen. Es wurde billiges Papier verwendet, meist Holzschliffpapier, das in der Zwischenzeit stark verbräunt und brüchig geworden ist. Durch ihr verbrauchtes Aussehen verloren die Blätter zwar an direkter Wirkung, gewannen aber teils einen anderen ästhetischen Reiz, der wiederum durch die Rahmung unterstützt wird.

Der Urzustand der Papiere liesse sich durch forciertes Bleichen und aufwendige Restaurierungsarbeit weitgehend wieder erreichen[1]. Doch würde eine solche Massnahme die Papierfasern noch weiter schwächen. Wir respektieren deshalb nicht nur den Urzustand, sondern auch den natürlichen Alterungsprozess, der dem Werk eigen geworden ist und der die historische Distanz sichtbar macht. Denn es käme einer Fälschung gleich, wollten wir den Werken den Anschein geben, sie seien heute entstanden.

Im letztjährigen Ausstellungsprogramm kamen wir mit weiteren Werken in Berührung, die konservierungstechnische Probleme aufweisen. Anhand einiger Bilder, die bei der *Kirchner-Ausstellung* zu sehen waren, lässt sich ein grundsätzlicher Aspekt für das Verständnis und die Interpretation der Staffeleimalerei des 20. Jahrhunderts darlegen: Der Stellenwert der matten Ölmalerei. Ernst Ludwig Kirchner hat als Malmittel seinen Ölfarben (Firma Rembrandt) reinen, in Benzin gelösten Wachs beigemischt, um die Farbe matt zu halten. Dadurch konnte er den expressiven Effekt der Farbigkeit stei-

[1] Die graphischen Werke wurden von Frau Annagret Bürki (Papierrestauratorin in Bern) konserviert. Wir konsultierten sie in allen papiertechnischen Problemen.